

2. Kommerzieller Durchbruch und Nebenwirkungsmeldungen

Infolge des wachsenden Umsatzes wurde die Contergan-Produktpalette schrittweise ausgeweitet und um Tropfen, Saft und Zäpfchen erweitert. Hinzu kamen diverse thalidomidhaltige Kombinationspräparate wie Grippex oder Algosediv. Im Jahr 1959 gelang Contergan der kommerzielle Durchbruch. Im Juni wurde erstmals ein sechsstelliger Umsatz erzielt. Während die Chemie Grünenthal die Werbestrategie im Wesentlichen fortsetzte, die Aussagen aber ein wenig abdämpfte, gingen 1959 auch erstmals Meldungen in der Firmenzentrale ein, die auf schwerwiegende Nebenwirkungen hinwiesen. Der Düsseldorfer Neurologe Ralf Voss berichtete der Firma am 2. Oktober 1959 von einer schweren Nervenstörung, die er auf Contergan zurückführte. Die Firma wies den Verdacht zurück, obwohl sie bereits ab März 1959 ähnlich alarmierende Nachrichten erhalten hatte. Dem kommerziellen Erfolg tat dies vorerst keinen Abbruch, im Gegenteil: Im Frühjahr 1960 avancierte Contergan zum meistverkauften Schlafmittel in der Bundesrepublik.

Mit dem Umsatzanstieg nahmen auch die Nebenwirkungsberichte weiter zu. Für die Firmenleitung verschärfte sich seit dem Spätsommer 1960 das Problem einer Rezeptpflicht, die sie mit verschiedenen Maßnahmen zu verhindern versuchte. So bemühte sich die Firma nunmehr (und nicht selten mit Erfolg), kritische Ärzte umzustimmen und negative Publikationen zu verhindern oder zumindest zu verzögern. Im November 1960 entschloss sich die Firma sicherheitshalber, die neuen und auf September zurückdatierten Packungsbeilagen mit einem ebenso vagen wie bagatellisierenden Hinweis auf neurale Nebenwirkungen zu versehen. Da die negativen Berichte aber nicht abebbten, suchte die Firma nun verstärkt auch den Kontakt zu den Gesundheitsbehörden auf Bundes- und Landesebene, um dort etwaige Bedenken gegen Contergan zu zerstreuen und eine Rezeptpflicht zu verhindern.

Der wirtschaftliche Erfolg Contergans setzte sich derweil ungebrochen fort. Mit rund 1.350.000 DM erreichte er im Dezember 1960 einen neuen Höchststand. Damit wuchsen auch die Berichte über Nebenwirkungen. Bis Februar 1961 hatten sich inzwischen über 120 Ärzte (darunter mehr als 10 Professoren) an die Firma gewandt und über 400 Fälle von schweren Nervenschädigungen berichtet. Dazu kamen mehrere tausend Berichte über anderweitige Nebenwirkungen leichter Art. Auch im Ausland wurden immer mehr Ärzte auf das Contergan-Problem aufmerksam, zu dem am 31. Dezember 1960 der erste publizierte Hinweis erschien. Der schottische Arzt Leslie Florence berichtete in einem Leserbrief über vier Fälle von Nervenschädigungen nach Konsum eines Thalidomid-Monopräparates.

Ab Februar 1961 begann sich in der medizinischen Fachwelt eine Debatte über conterganbedingte Nervenschäden zu entwickeln. Obwohl damit auch die Berichte über Nebenwirkungen weiter anstiegen, setzte die Firma ihre bagatellisierende Vermarktung unbeirrt fort. Jedoch war den Verantwortlichen inzwischen klar, dass der Contergan-Wirkstoff Thalidomid tatsächlich massive Schäden verursachen konnte. So versuchte die Firma nicht nur, die Zusammenhänge experimentell aufzuklären, sondern wurde auch von ihrem Versicherer ausdrücklich auf etwaige Haftungsrisiken hingewiesen. Der nun sprunghaft zunehmenden Kritik trug die Chemie Grünenthal allerdings kaum Rechnung. So wurden die Vorzüge des Mittels in Aussendungen hervorgehoben, die Nebenwirkungen dagegen heruntergespielt.